

S. Sancta Birgitta, *Revelaciones, Book V* (Liber questionum), ed. by Birger Bergh. 4<sup>o</sup> (184 S.) Uppsala 1971, Almqvist & Wiksell, 50 Kr. – B. Sancta Birgitta, *Opera Minora II, Sermo Angelicus*, ed. by Sten Eklund. 4<sup>o</sup> (146 S.) Uppsala 1972, Almqvist & Wiksell.

Erfreulicherweise wird die kritische Edition der Werke Birgittas fortgesetzt. Bisher lagen vor: L. Hollmann, *Extravagantes* (1956) und B. Bergh, *Revelaciones, Lib. VII* (1967) (vgl. dazu H. Wolter in *TheolPhil.* 45 [1970] 315 f.). Rechtzeitig zur 600-Jahr-Feier des Todes der Heiligen im Jahre 1973 erschienen die vorliegenden beiden Bände. Ein weiterer von C.-G. Undhagen, *Revelaciones Lib. I*, wird angekündigt (Bergh, *Lib. V*, S. 11).

A. Wie sorgfältig B. Bergh 28 Mss philologisch ausgewertet hat, zeigt ein Blick auf die Sn. 7–92 der Einleitung mit den Teilen: Bibliographie, Textgeschichte, Beschreibung der Mss, Prinzipien der Edition und Textkritik, worauf die Herstellung des Textes wie des kritischen Apparates beruhen (93–195). – Geklärt wird, seit wann das „Liber questionum“ das „fünfte Buch der Revelaciones“ genannt wird. H. Schück und K. B. Westman nehmen an, daß die R. bereits in sieben Bücher geteilt waren, als Alfons v. Jaen 1377 seine Herausgeberarbeit begann. S. Kraft dagegen meint, gestützt auf eine Stelle bei Collijn (*Acta et processus* 86), zu Lebzeiten Birgittas sei eine Gliederung nicht geschehen (S. 13). Bergh verweist gegen Kraft auf den Prolog: „Incipit quintus liber celestium revelacionum... qui Liber questionum merito intitulatur.“ Nach ihm bezieht sich Krafts Zitat auf §§ 3, 4 und 11 des Prologes (S. 14). Bedeutsam für die Textgestaltung des Lib. V ist ferner die Frage nach dem Verhältnis des vorhandenen altschwedischen Textes (AS) zum lateinischen der Ghotan-Ausgabe. Der auffallendste Unterschied liegt, abgesehen vom sprachlichen, in der Anordnung der Revelaciones (R), die im AS nach allen Interrogaciones (I) gesammelt am Ende stehen, während sie im lat. Text zwischen die I eingefügt sind (S. 16). Vergleiche zeigen, daß die lat. Version zuverlässiger in der Darstellung ist. Bergh kommt zu dem Schluß, daß die AS-Version eine Rückübersetzung aus dem Lateinischen darstellt, die die Auslegung der R in Vadstena Ende des 14. Jhs bietet (S. 32). Birgitta selbst hatte ihre Schauungen schwedisch niedergeschrieben als Unterlagen für die lat. Texte. Diese Niederschriften sind fast völlig verlorengegangen. – Für die Arbeit an Lib. V wurden zunächst die Ergebnisse der Forschungen über Lib. VII herangezogen, wobei aus den benützten 21 Mss, die sämtlich auch Lib. V enthalten, 11 ausgesondert und wiederum für den neu zu erstellenden Text unabhängig untersucht wurden (Sn. 34 und 65). Hinzu kamen mehrere neu aufgefundene Mss. Im Glossarium werden, wie bereits bei Lib. VII, alle Worte aufgeführt, die in Georges' Handwörterbuch nicht auftauchen oder sich irgendwie unterscheiden. Ein Index personarum, -geographicus, ein Index rerum et locutionum sowie locorum runden die sorgfältige Arbeit ab.

Der Inhalt des Lib. V oder Liber questionum gliedert sich in den Prolog und 15 I auf, die ein hochgelehrter Mönch an Christus richtet, der sie jeweils nach Art einer vereinfachten scholastischen Quaestio sogleich beantwortet. Eingefügt sind 13 R, in denen sich einmal der Vater, 10mal Christus und 2mal Maria an Birgitta wenden. (Ob sich in der Anordnung auch vom Inhalt her ein Dreierschema ergibt, muß einstweilen offenbleiben: Teil A = 8 I + 3 R; Teil B u. C je 4 I + 5 R.) – Der Text geht inhaltlich auf Schauungen zurück, die Birgitta auf einem Ritt durch Mittelschweden erfuhr und unmittelbar nach der Ankunft in Vadstena niederschrieb. Die Seherin erfährt u. a., daß ihre Offenbarungen die geistlich Suchenden mit echter Liebe erfüllen, erkaltete Herzen erwärmen, verwirrt mit Freude erfüllen und Schwache stärken werden (162), eine Wirkung, die nach dem Zeugnis der Zeitgenossen auf den Reisen Birgittas feststellbar und auch bei dem weitreichenden Einfluß noch lange nach dem Tode greifbar war. Über den Inhalt der zahlreichen Fragen des Mönches, die stellenweise erstaunlich modern anmuten, möchte man auch im Rahmen der zeitgenössischen Theologie, wie der politischen, sozialen und kirchlichen Lage gerne mehr wissen.

Hinsichtlich der Textedition wird man sich schwerlich noch wesentliche Verbesserungen vorstellen können (vielleicht kleine Ergänzungen durch neu auftauchende Mss). Für die Bearbeitung und das bessere Verständnis des Inhaltes sei der Wunsch wiederholt, über den rein philologischen Apparat hinaus häufiger

historische und kulturelle Arbeiten und Hinweise zu erwähnen. Ohnehin sind viele wichtige Veröffentlichungen über Birgitta nur in Nordeuropa lesbar und zumeist nur dort erhältlich. (Daß diesmal die gesamte Textkritik in englischer Sprache veröffentlicht wurde, sei mit Dank vermerkt.) –

B. Die Überschrift des Werkes lautet: „Incipit *Sermo Angelicus* (SA) de excellencia beate Marie virginis, quem ipse angelus dictavit beate Birgitta ex precepto Dei...“ (79). Der Prolog gibt an, daß B. viele Jahre in Rom wohnte „in domo cardinalatus, que est contigua ecclesie sancti Laurentii in Damaso...“ (75), dort den Text niederschrieb und ihrem Beichtvater übergab.

Um 1960 reichte H. Leby in Uppsala eine Arbeit über die Mss des SA ein, die ein erstes Stemma codicum enthielt. Angeregt durch die Veröffentlichung von Bergh zu Lib. VII wurde die weitere Untersuchung mit Unterstützung des Swedish Humanistic Research Council und in seinem Auftrag wieder aufgenommen. Eklund übernahm von Leby die Teile 4.1.1–5 und 4.3 des vorliegenden Werkes über die Mss der R-Tradition und deren Beziehungen zueinander sowie über die Brevier-Tradition. Eine unabhängige Überprüfung ergab die Bestätigung der Ergebnisse an 76 Mss von Leby, die durch 7 neuentdeckte Mss erweitert werden konnten. Die Celeste viridiarum-Tradition (CV) wurde beigefügt. – Der Text dürfte zwischen 1350 und 1366, genauer 1354 in der lat. Übertragung des Mag. Petrus entstanden sein, der sie aus theologischen Gründen an Bischof Alfons v. Jaen sandte. A. ergänzte den Text durch einen Prolog. – Der Text selbst ist uns auf drei Wegen überkommen: in Zusammenhang mit den Mss der R, als ein Teil des Breviers für die Schwestern in Vadstena, das Mag. Petrus verfaßte, sowie im CV, welches R und SA enthält und vermutlich um 1380 von A. verfaßt wurde (vgl. 22). – Neben dem Prolog, einer kurzen rubrizistischen Anweisung (oder auch Inhaltsangabe), enthält der Text je drei Lesungen für den Sonntag und alle Wochentage „qui debet legi in matutinis divisim... per totum anni circulum...“ (77). Täglich werden eine knappe Inhaltsangabe sowie die Absolutio vorangestellt. Mehrere Indices sind der Edition beigegeben (141–146).

Inhalt der Lesungen ist die einzigartige Stellung Mariens im Heilsplan Gottes, der sie von Ewigkeit her liebt und den Engeln offenbarte. Erwähnt werden die Buße Adams sowie sein Trost angesichts des Wissens um die Erschaffung Mariens, Mariens Geburt, ihr Leben bis hin zur Teilnahme an Leiden und Kreuz Christi und ihre Aufnahme in den Himmel. Auch hier wird erst ein theologischer Kommentar weiter ins Licht rücken können, was B. in bemerkenswert sachlicher und sicherer sprachlicher Diktion vorlegt. Für die beiden anderen großen Frauen des 14. Jh.s, die Kirchenlehrerin Katharina v. Siena (1347–80) und Dorothea v. Montau (1347–94) sind Erläuterung und Deutung von Leben und Werk schon weitgehend geleistet. Aufgrund der Dokumentensammlung von Collijn und nach Herstellung einer kritischen Textausgabe drängt sich die Frage nach der Deutung für die Sendung der großen Schwedin förmlich auf. B. lebte früher und länger in Rom, bereitete Katharinas Werk vor und beeinflusste Dorothea. Ihr weitreichender Einfluß auf Zeitgenossen und Nachwelt dürfte noch nicht richtig erkannt sein. Längst liegt für B.s Offenbarungen die übliche Gutheißung nach der kirchlichen Prüfung vor, die zu Lebzeiten begann, von zwei Kardinalskommissionen vor der Kanonisation fortgeführt, von Torquemada am Rande des Basler Konzils erneut aufgegriffen und von Benedikt XIV. gewissermaßen beendet wurde. Moderne Einwände kannte man zu B.s Zeiten schon.

Den beiden Herausgebern muß man für die emsige Editionsarbeit dieses wichtigen Werkes europäischer Geistesgeschichte dankbar sein. Mit lebhaftem Interesse wartet man auf die folgenden Bände dieser Quellenpublikation, nachdem sich in den Methoden bisher Übereinstimmung ergeben hat. Der Druck entspricht vollauf dem Wert der Ausgabe, die von „Statens humanistika forskningsrad“ finanziell unterstützt wurde.

C. Becker, S. J.

Rahner, Karl, *Schriften zur Theologie*, Bd. X. 8° (592 S.) Zürich–Einsiedeln–Köln 1972, Benziger. 38,- DM.

Mit Ausnahme eines Vortrages über die Wahrheit bei Thomas von Aquin, den der Verf. bereits 1938 gehalten hat und der seinen eigenen philosophischen Grundansatz